Stiftung Pro







Stiftung Pro Bartgeier Bericht 2013 / 2014



Kontakt / Links

Adresse Stiftung Pro Bartgeier

Wuhrstrasse 12 CH – 8003 Zürich +41-(0)44-450-68-06

Kontakt Daniel Hegglin, Geschäftsführer

+41-(0)44-450-68-06

daniel.hegglin@swild.ch

Internet <u>www.bartgeier.ch/spb</u>

Spendenkonto Graubündner Kantonalbank, 7002 Chur

PC 70-216-5, Pro Bartgeier, Konto: CD 254.175.000

IBAN: CH03 0077 4155 2541 7500 0

Gerne stellen wir auch Einzahlungsscheine zu (daniel.hegglin@swild.ch)

Impressum

Herausgeberin Stiftung Pro Bartgeier

Redaktion & Gestaltung Franziska Lörcher, Jürg Paul Müller und Daniel Hegglin **Titelbilder** (1) Franziska Lörcher, (2) und (3) Hansruedi Weyrich

Bildnachweise Wenn nicht anders vermerkt: Bildarchiv Stiftung Pro Bartgeier

Auflage 3'000 Exemplare

Druck Mit Unterstützung von Ediprim AG, Biel





20140507

Inhalt

Kontakt / Links	2 -
Impressum	2-
Editorial	4 -
Die Wiederansiedlung des Bartgeiers – ein Artenschutzprojekt auf Erfolgskurs! _	6 -
Auswilderung 2013	10 -
Monitoring mit Hilfe von Sichtbeobachtungen	12 -
Überwachung der Brutpaare	14 -
Bildergalerie	16 -
Satellitentelemetrie: Bartgeier unterwegs	18 -
Genetisches Monitoring des Bartgeierbestands	20 -
Verschiedenes aus dem Bartgeierprojekt	22 -
Jahresrechnung	24 -
Portrait der Stiftung Pro Bartgeier	27 -
Organe und Vertreter der Stiftung	29 -
Dank	30 -

Editorial

Vom Calfeisental in die Zentralschweiz – Abschluss und Neubeginn

Liebe Freundinnen und Freunde des Bartgeierprojektes

Vier erfolgreiche Freilassungen fanden im Calfeisental statt – und die letzte steht vor der Tür. Das ist Grund genug zufrieden und dankbar zurückzublicken. Nach den sorgfältigen Vorabklärungen war es eigentlich klar, dass sich das Calfeisental für eine Freilassung gut eignen würde. Gewaltige Felswände mit der entsprechenden Thermik prägen die Landschaft. Das Eidg. Jagdbanngebiet Graue Hörner beherbergt eine stattliche Steinbockpopulation. Genügend Fallwild ist die Nahrungsbasis des Aasfressers. Die Steinbockkolonie Graue Hörner geht auf eine über hundertjährige Geschichte zurück.



Die Region hat viel Erfahrung mit Wiederansiedlungen. Nur wenige Kilometer vom Freilassungsort entfernt liegt das Gebiet des Calanda, auch ein ideales Gebiet hinsichtlich Thermik, Bruthöhlen und Steinböcken. Hier befand sich zu Beginn des 19. Jahrhunderts auch ein Bartgeierhorst.

Aber nicht nur die naturräumlichen Voraussetzungen waren im Freilassungsgebiet Calfeisental ideal. Schon ein vorabklärendes Gespräch mit den Vertretern von Behörden, Alpwirtschaft, Jagd, Wildhut und Naturschutz ergab eine grundsätzlich sehr positive Einstellung zum Projekt. Aus dieser Gruppe entstand das Patronatskomitee, das die Arbeiten der Stiftung Pro Bartgeier in jeder Hinsicht unterstützte. Ein ganz herzlicher Dank dafür geht an die Behörden und die Bevölkerung der Region!

Im Sommer 2014 werden zum letzten Mal Bartgeier im Calfeisental in die Freiheit entlassen. Für die Stiftung Pro Bartgeier ist es wichtig, die zentralen Ziele nicht aus den Augen zu verlieren. Diese heissen: Aufbau einer zahlenmässig ausreichenden, genetisch vielfältigen und räumlich optimal verteilten Population im Alpenraum der Schweiz, die von der Bevölkerung vollumfänglich akzeptiert wird. Immer mehr zeigt es sich, dass in der Schweiz ganz offensichtlich eine sehr wichtige Kernpopulation für die Wiederbesiedlung der gesamten Alpen im Entstehen ist. Um alle diese Ziele zu erreichen, hält die Stiftung Pro Bartgeier schon lange nach einem Freilassungsort in der

Zentralschweiz Ausschau und hat diesen am Huetstock bei Melchsee-Frutt auch gefunden. Wenn dort die Freilassungen auch erst im Jahr 2015 stattfinden, war das Berichtsjahr doch bereits schon durch die vielen Vorarbeiten geprägt.

Einmal mehr spürten die Stiftungsorgane, wie sehr das Projekt "Wiederansiedlung des Bartgeiers in den Alpen" von einer breiten Unterstützung durch weite Kreise abhängig ist, von den grosszügigen Sponsoren über die lokalen Helfer bis zu internationalen Fachleuten. Mit einer breit angelegten Informationstätigkeit mit der Homepage, dem Newsletter, Vorträgen und Symposien versuchen wir, die treuen Freundinnen und Freunde des Projektes optimal zu informieren. So fand am 15. Februar 2014 in Chur ein Symposium statt, das von rund 150 Personen besucht wurde und damit eine grosse Bartgeierfangemeinde vereinigte.

Im kommenden Jahr warten grosse Aufgaben auf die Stiftung Pro Bartgeier. Die Freilassungen im Calfeisental müssen wie immer sorgfältig durchgeführt werden. Nicht zu unterschätzen sind die Vorbereitungen am neuen Freilassungsort in Obwalden für das Jahr 2015. Die Durchführung des Monitorings der sich im Aufbau befindlichen Bartgeierpopulation ist keine Nebensache. Ganz im Gegenteil! Die Stiftung Pro Bartgeier ist froh, besonders in diesem Fachbereich mit der Unterstützung der kantonalen Jagdverwaltungen und der Schweizerischen Vogelwarte in Sempach rechnen zu dürfen.

Natürlich werden auch erhebliche Kosten entstehen, die wir nur mit der Unterstützung von grosszügigen Sponsoren und Gönnern bewältigen können. Ihnen und allen Personen und Institutionen, die unser Projekt im vergangenen Jahr in irgendeiner Weise unterstützt haben, danke ich im Namen der Stiftung sehr herzlich.

Jürg Paul Müller.

Dr. Jürg Paul Müller

Präsident der Stiftung Pro Bartgeier

Die Wiederansiedlung des Bartgeiers – ein Artenschutzprojekt auf Erfolgskurs!

Wozu braucht es eigentlich Bartgeier? Wenn man die grosse Arbeit sieht, die hinter unserem Wiederansiedlungsprojekt steht, ist das eine naheliegende und entsprechend vielgehörte Frage. Natürlich: Geier können eine wichtige Gesundheitspolizei sein. In Indien sind die Geierpopulationen Mitte der Neunziger Jahre dramatisch eingebrochen. Grund war die Verbreitung des Wirkstoffs Diclofenac, der neuerdings leider auch in einigen europäischen Ländern für den Einsatz in der Tiermedizin zugelassen ist (s. S. 22). Verendete Haustiere, die mit diesem Entzündungshemmer behandelt wurden, sind für Geier tödlich. So profitierten Hunde nun plötzlich von den verendeten Haus- und Nutztieren, die vormals effizient von Geiern entsorgt wurden, und haben sich entsprechend vermehrt. Die Tollwut folgte bei Fuss und in der Folge starben deutlich mehr Menschen an Tollwut.

Auch ökonomische Gründe können angeführt werden, wenn man sich für den Schutz der Geier einsetzt. Geier entsorgen Tierkadaver gratis und franko. In Südfrankreich dürfen Bauern heute mit einer entsprechenden Bewilligung ihre verendeten Nutztiere an bezeichneten Stellen gleich selbst unter freiem Himmel entsorgen. Der Bauer spart so die Kosten für den Abtransport und die Geier freuen sich am reichen Nahrungsangebot.

Doch in den Alpen haben wir weder ein Tollwutproblem, noch lassen sich mit dem auf Knochen spezialisierten Bartgeier gross Entsorgungskosten für Nutztiere sparen. Aber muss die Rückkehr von Arten immer einen direkten Nutzen haben? Das grosse Engagement, mit dem seit Jahrzehnten für die Rückkehr der Bartgeier in den Alpen gearbeitet wird, beweist, dass einfach die Faszination und Freude an einem eindrücklichen Wildtier und vielleicht auch der Wunsch einer Wiedergutmachung an der Natur wichtige Triebfedern im Artenschutz sind. Wer einmal einen wildfliegen Bartgeier von nahem beobachtet hat, ist fasziniert von der Schönheit und Grösse dieser Art. Die Frage, wozu denn Bartgeier nun eigentlich gut seien, tritt dann schnell in den Hintergrund.



Bartgeier beeindrucken durch ihre Grösse, ihr schönes Gefieder und ihre ausserordentliche Lebensweise. Die Faszination für diese Geierart ist eine wichtige Triebfeder des Wiederansiedlungsprojektes (© Hansruedi Weyrich).

Ganz allgemein haben Geier weltweit mit grossen Problemen zu kämpfen. Nicht nur in Indien sind die Geierbestände dramatisch zurückgegangen. Auch in vielen afrikanischen Ländern bestehen grosse Probleme und die Zukunftsaussichten für viele Arten sind düster. In jüngster Zeit mehren sich die Meldungen dramatischer Vergiftungsaktionen durch Wilderer. So starben beispielsweise im Juli 2013 rund 600 Geier (dies ist rund das Dreifache des aktuellen Bartgeierbestandes in den Alpen) in Namibia, die von einem vergifteten Elefantenkadaver gefressen hatten. Die Wilderer möchten die Geier mit solchen Aktionen ausrotten, damit Geier, die über Kadavern von gewilderten Tieren kreisen, nicht die Ermittlungsbehörden auf den Plan rufen.



Nahezu 40 vergiftete Weissrückengeier in Südafrika. Massenvergiftungen von Geiern haben in verschiedenen afrikanischen Ländern wie Botswana, Namibia, Zimbabwe, Mozambique und Südafrika stark zugenommen und führen zu grossen Bestandesverlusten (© Andre Botha).

Auch Bartgeier sind in vielen Regionen ihres angestammten Verbreitungsgebietes bereits verschwunden oder ihre Bestände nehmen ab. Die grössten Populationen sind im Himalaya und in Zentralasien zu finden. Im Kaukasus und der Türkei sind ebenfalls noch gute Bartgeierbestände vorhanden. Genaue Erhebungen zur Entwicklung der Populationen fehlen jedoch weitgehend. In einer aktuellen Studie aus dem südlichen Afrika wurde bei den Bartgeiern in den letzten 50 Jahren ein Rückgang von 30 bis 50% verzeichnet. In den Gebirgen rund um den Mittelmeerraum sieht es besonders schlecht aus. Nach der Ausrottung der Bartgeier in den Alpen anfangs des 20. Jahrhunderts ereilte die Bartgeier in vielen weiteren Regionen dasselbe Schicksal. So sind in den letzten Jahrzehnten Bartgeier in Serbien (1954), Sardinien (1960er Jahre), Bulgarien (1972), Bosnien und Herzegowina (1987), auf dem griechischen Festland (2004) und in Mazedonien (2006) verschwunden. In Kreta und Korsika hat es nur noch je fünf Paare. Dabei sind in Korsika in den letzten Jahren nur ganz vereinzelte Wildbruten gelungen. Auch in Marokko besteht aktuell ein grosses Risiko, dass die letzten Bartgeier bald verschwinden.

Diese ernüchternde Bilanz zeigt, wie wichtig die letzte grössere europäische Population der Pyrenäen und der nun erstarkende Bestand in den Alpen sind. In den Pyrenäen konnte der Bestand in den letzten Jahrzehnten massgeblich gestärkt werden, so dass heute gut 100 Paare in dieser Region brüten. Ein wichtiges Element dieses Erfolges war das Einrichten von Futterplätzen. Wie in vielen anderen Ländern, gibt es auch in Spanien Probleme mit Giftköder, die illegal zur Dezimierung von Beutegreifer ausgebracht und auch von Geiern aufgenommen werden können. Dabei reagieren Geierpopulationen aufgrund ihrer langsamen Fortpflanzung besonders empfindlich auf solche Vergiftungen. So sind behördlich kontrollierte Futterplätze eine häufige Massnahme zum Geierschutz, wenn Gift oder aber auch fehlende Nahrungsgrundlagen die Bestände bedrohen.

Dass in den Alpen der Bartgeierbestand ohne künstliche Fütterungen anwächst, ist äusserst erfreulich und weist auf eine im internationalen Vergleich sehr positive Situation hin. Giftköder sind in den Alpen bisher kein nennenswertes Problem. Und die heute wieder starken Huftierbestände bieten eine sehr gute, natürliche Nahrungsgrundlage. Dies ist auch ein Erfolg der jahrzehntelangen Bemühungen zur Wiederansiedlung des Steinbocks. So ist es kein Zufall, dass Bartgeier besonders häufig in Gebieten gesichtet werden, die über gute Steinbockpopulationen verfügen.



In den Alpen leben heute wieder gute Bestände von wilden Huftieren. So hat auch die Wiederansiedlung des Steinbocks wesentlich dazu beigetragen, dass die Nahrungsbedingungen für den Bartgeier heute in der Schweiz wieder optimal sind (© Daniel Hegglin).

In der Schweiz und den schweiznahen Alpen verläuft das Bartgeierprojekt besonders erfolgreich. So haben sich bisher die meisten Brutpaare in den Zentralalpen etabliert. Diese einzigartige Situation gilt es zu nutzen, um die Wiederansiedlung zu einem nachhaltigen Erfolg werden zu lassen. Die

Stiftung Pro Bartgeier setzt sich deshalb stark dafür ein, dass Bartgeier weiter in der Schweiz ausgewildert werden. Denn die genetische Basis der bestehenden Population ist noch sehr schmal und ohne frisches Blut besteht das Risiko, dass binnen weniger Generationen Inzuchtprobleme auftreten. Gleichzeitig engagiert sich unsere Stiftung stark auf europäischer Ebene, um den Geierschutz auch im internationalen Rahmen voran zu bringen. Mit Anna Baumann als Stiftungsrätin (s. S. 25), Daniel Hegglin als Präsident und Franziska Lörcher als Mitarbeiterin wirken gleich drei unserer Leute massgeblich in der Vulture Conservation Foundation, die sich für den Schutz der vier europäischen Geierarten einsetzt (www.4vultures.org), mit.

Die positive Entwicklung in den Alpen ist für uns also kein Grund die Hände in den Schoss zu legen. Aktuell laufen intensive **Vorbereitungsarbeiten, um einen neuen Auswilderungsstandort in der Zentralschweiz** zu etablieren. Unsere Erfahrung im St. Gallischen Calfeisental zeigt, dass Bartgeier die beste Werbung für sich selbst machen. So ist es mit den Auswilderungen im Kanton St. Gallen in den vergangenen 4 Jahren gelungen, auch in dieser Region eine starke Identifikation mit dem Bartgeierprojekt zu schaffen, und den damit wichtigen Rückhalt für den langfristigen Schutz des Bartgeiers zu erreichen. Wir hoffen dieses sehr positive Resultat auch in der Zentralschweiz erzielen zu können, wenn wir im Jahr 2015 mit den Bartgeierauswilderungen im Kanton Obwalden beginnen (s. S. 22)

Das Wiederansiedlungsprojekt des Bartgeiers in den Alpen ist heute weit fortgeschritten. All die erzielten Erfolge wären ohne die grosse Unterstützung zahlreicher Gönner und Gönnerinnen nicht möglich gewesen. Wir hoffen, auch in Zukunft auf unsere grosse Gönnerschaft zählen zu können und freuen uns, die einen oder anderen auch bei einer unserer nächsten Auswilderungsaktionen begrüssen zu dürfen.



Der Wildhüter Hans Spichtig und Franziska Lörcher von Pro Bartgeier haben im Kanton Obwalden eine gut geschützte Felsnische entdeckt, die sich bestens zur Auswilderung von Bartgeiern eignet (© Daniel Hegglin).

Auswilderung 2013¹

Aschka und Kalandraka heissen die jungen Bartgeier-Weibchen, die am 25. Mai 2013 im St. Gallischen Calfeisental ausgewildert wurden. Aschka wurde in der Eulen- und Greifvogelstation Haringsee bei Wien grossgezogen, Kalandraka stammt aus der Zuchtstation Guadalentin in Spanien. Am Auswilderungstag, für den wir grosse Unterstützung aus der Region und von der lokalen Wildhut erhalten haben, wurden die beiden trotz Kälte und Schnee von vielen Bartgeier-Fans begleitet. Auch die nachfolgenden Wochen, in denen das Auswilderungsteam gemeinsam mit der Wildhut die noch unselbständigen Junggeier überwacht und gefüttert hatte, wurden von vielen Gästen genutzt, um die Bartgeier live zu sehen. Erst im September waren die beiden Junggeier richtig selbständig und begannen grössere Ausflüge in die Zentralschweiz, ins Engadin und ins Tirol zu unternehmen.



Die Auswilderungscrew von Pro Bartgeier, des Tierparks Goldau, des St. Gallischen Amts für Natur, Jagd und Fischerei, sowie des lokalen Patronatskomitees zusammen mit Unterstützern des Projektes nach der gelungenen Auswilderung der Bartgeier Kalandraka und Aschka (© Markus Stähli).

¹ **Hintergrund**: Mit der Auswilderung von Bartgeiern in den Nordalpen soll die noch schmale genetische Grundlage der Wildpopulation verbessert und zu einer flächigen Besiedlung des Alpenraums beigetragen werden. Die Auswilderungen erfolgen in intensiver Zusammenarbeit mit unseren Partnern aus den benachbarten Alpenländern, die ebenfalls Auswilderungen durchführen. In der Schweiz, wo die Auswilderungen bisher besonders erfolgreich verlaufen sind, werden vor allem Jungtiere aus noch wenig vertretenen genetischen Linien ausgewildert. **Durchführung**: Die Stiftung Pro Bartgeier organisiert und betreut die Auswilderungen in enger Abstimmung mit der lokalen Wildhut. Das Überwachungsteam besteht aus Franziska Lörcher, Kathi Märki, Adrian Dietrich, Claudia Kistler und Toni Wildhaber und wird tatkräftig vom lokalen Wildhüter Rolf Wildhaber unterstützt

In Kürze

Schneegestöber zur Auswilderung – Weder Kälte noch Schnee konnten die Bartgeierfans davon abhalten ins Calfeisental zu reisen und an der Auswilderung teilzunehmen. Auch in den nachfolgenden Wochen wurde der Beobachtungsstandort viel besucht. Von hier aus bietet sich die beste Gelegenheit, um die Jungtiere zu beobachten und ihre ersten Flüge mitzuerleben (weitere Infos dazu unter: www.bartgeier.ch/auswilderung).



Spät-Flieger Aschka und Kalandraka – Die beiden Bartgeier-Weibchen hatten einige Zeit gebraucht, bis sie zu ihrem ersten Flug gestartet sind. Erst im Alter von 128 resp. 130 Tagen sind Aschka und Kalandraka ausgeflogen. Normalerweise starten junge Bartgeier bereits im Alter von 112 bis 125 Tagen zu ihren ersten Flügen. Doch gibt es, wie auch beim Menschen, bei Wildtieren in der Entwicklung oftmals grosse individuelle Unterschiede.



Bartgeier-Besuch – An einigen Tagen kreisten bis zu fünf Bartgeier im Calfeisental. Madagaskar und Sardona waren regelmässige Gäste. Zudem konnten zwei verschiedene wildgeschlüpfte Bartgeier beobachtet werden. Das junge Bartgeiermännchen Sardona wurde oft zusammen mit einem der beiden im Calfeisental gesichtet (s. Bild). Dabei konnten wir zuschauen, wie sich die zwei Tiere gegenseitig das Gefieder pflegten. Ob dies schon ein erster Hinweis auf eine mögliche Paarbildung ist? Doch noch ist Geduld angesagt. Beide Tiere sind erst dreijährig, und Bartgeier werden frühestens mit fünf Jahren geschlechtsreif.



Gleich zweimal ausgewildert – Das Bartgeierweiben Bernd hat im Frühsommer den Alpenraum verlassen und ist bis an die Ostsee geflogen. Die Odyssee endete damit, dass der Jungvogel stark geschwächt zurückgefangen werden musste (s. S. 13 und 19). Glücklicherweise konnte das noch junge Tier wieder aufgepäppelt werden. So war es möglich, Bernd am 21. August ein zweites Mal im Calfeisental frei zu lassen (© Markus Stähli).



Kalandraka und Aschka auf dem Bildschirm – Die Auswilderung erregte auch dieses Jahr ein grosses mediales Interesse. So haben die Junggeier mehrmals Besuch von Fernsehcrews erhalten. Dabei haben Aschka und Kalandraka nicht nur dem regionalen Sender Tele Ostschweiz ihre Flugkünste bewiesen, sondern sie zeigten auch im deutschen RTL-Kanal zur besten Sendezeit was ein echter Überflieger ist.



Bilderblog Auswilderungen: Nach den Auswilderungen wird jeweils für 6 bis 8 Wochen täglich über das Geschehen am Auswilderungsplatz berichtet: s. www.bartgeier.ch/bilderblog.

Monitoring mit Hilfe von Sichtbeobachtungen²

Im Jahr 2013 wurden in der Schweiz 1360 Bartgeier-Beobachtungen gemeldet. Dies sind gut 300 Beobachtungen mehr als im Jahr zuvor. Es ist sehr erfreulich, wie viele Leute sich an dem Bartgeier-Monitoring beteiligen und uns immer wieder ihre Beobachtungen zukommen lassen. So erhalten wir laufend wichtige Hinweise auf den Verbleib von ausgewilderten Bartgeiern und können damit den Erfolg des Wiederansiedlungsprojektes besser abschätzen. Die jährlich durchgeführten Internationalen Bartgeierzähltage waren dieses Jahr von Schnee, Nebel und je nach Gebiet von schlechter Sicht geprägt. Trotz dieser schwierigen Verhältnisse war die Beteiligung der Freiwilligen sehr gross. So wurden von fast 600 Beobachtern rund 100 verschiedene Bartgeier gemeldet. Allen Beobachtern hier ein grosses Dankeschön!



Scadella wurde im Sommer 2013 beobachtet. Auf dem Bild sind die hellen Federn noch gut sichtbar, die vor der Auswilderung gebleicht wurden und so die individuelle Erkennung ermöglichen (© Thibaut Preisig).

_

² Hintergrund: Um den Erfolg der Wiederansiedlung abzusichern und Probleme frühzeitig zu erkennen, müssen ausgewilderte Tiere sorgfältig überwacht werden. Ein wichtiges Instrument sind nebst der Satellitentelemetrie direkte Beobachtungen. Oft können Bartgeier dank den weissen Feder-Markierungen, den Farben von Fussringen oder anderen Merkmalen individuell erkannt werden. So lassen sich Überlebensraten schätzen und Prognosen zur Bestandesentwicklung anstellen. Dank der Mithilfe von Wildhut, vieler Ornithologen und zahlreicher Berggänger haben wir ein gutes Bild der Situation der Bartgeierpopulation. Durchführung: Die Stiftung Pro Bartgeier organisiert das Monitoring mittels Sichtbeobachtung für die Schweiz und stellt die Daten der internationalen Datenbank (IBM) für länderübergreifende Bestandeserhebungen zur Verfügung. Zuständig für diese Arbeiten sind François Biollaz (Westschweiz), Mike Schaad (Berner Oberland) und Franziska Lörcher (Zentral- und Ostschweiz).

In Kürze

Wallis und Engadin, die Bartgeier Hotspots – Mehr als 90% der gemeldeten Bartgeier-Beobachtungen in der Schweiz stammen aus dem Wallis und aus Graubünden. Diese Gebiete eignen sich vorzüglich für Bartgeier. Im Engadin und in dem Wallis nah gelegenen Hochsavoyen wurden über lange Jahre Jungtiere ausgewildert. So haben sich hier auch die ersten Brutpaare angesiedelt und ziehen regelmässig Junggeier auf (s. S. 14). Dank den Auswilderungen im Calfeisental werden langsam auch vermehrt Bartgeier in den Nordalpen gesichtet.



Bartgeier ausserhalb der Alpen – Spezielle Beobachtungen treffen zuweilen bei uns ein, wenn junge Bartgeier die Alpen verlassen. So wurde das junge Bartgeierweibchen Bernd auf einem Erdhügel nahe bei Lübeck entdeckt (Bild © Tim Herfurth). Dank ihrem guten Orientierungssinn finden die Tiere normalerweise den Weg schnell wieder zurück in ihren geeigneten Lebensraum. Bei Bernd war dies jedoch anders: Mehr dazu Seite 11 und 19.



Bartgeier für Fortgeschrittene – Mit etwas Erfahrung kann das Alter von Bartgeiern während den ersten fünf Lebensjahren genau bestimmt werden. Der fliessende Übergang vom Jugendgefieder mit dunklem Kopf und langen Schwungfedern zum geschlechtsreifen Tier mit hellem Kopfgefieder und schlankem Flugprofil macht dies möglich. Damit erhalten wir spannende Hinweise auf die Populationsentwicklung der Bartgeier. Auf dem Bild der Kopf eines 4-jährigen Tieres, dessen Kopfgefieder langsam hell wird (© Hansruedi Weyrich).



Viele Helfer für die Bartgeierzähltage – Fast 600 Beobachter haben sich alpenweit einen Tag für die Bartgeier Zeit genommen, sich an einen Beobachtungspunkt in den Bergen gesetzt und mehrere Stunden nach Bartgeiern Ausschau gehalten. Wir hoffen, diese wertvolle Hilfe auch im Jahr 2014 wieder zu erhalten. Alle, die mithelfen möchten, sind herzlich eingeladen, sich bei der Stiftung Pro Bartgeier zu melden.

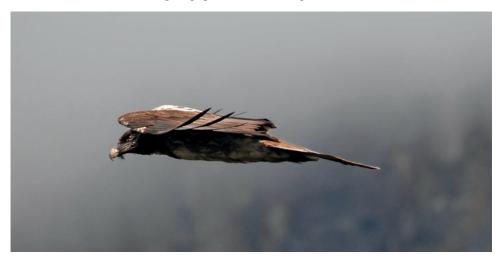


E-Mail an <u>bartgeier@gmx.net</u>, Stichwort: "Bartgeierzähltage 2014" (Termin 11. Oktober 2014, Ankündigung unter: <u>www.bartgeier.ch/news</u>).

Haben Sie Bartgeier gesehen? Melden Sie Ihre Beobachtung auf: www.bartgeier.ch/meldung

Überwachung der Brutpaare³

Die Entwicklung der noch kleinen Bartgeierpopulation in den Alpen verläuft sehr positiv. So konnte in der Brutsaison 2012 / 2013 ein neuer Rekord erreicht werden. Insgesamt sind in der Schweiz sechs Junggeier ausgeflogen, vier in der Region Engadin, zwei im Wallis. Damit sind seit den ersten erfolgreichen Bruten im Jahr 2007 bereits 22 wildgeschlüpfte Bartgeier in den Schweizer Alpen flügge geworden. Besonders erfreulich ist, dass im Engadin nebst den etablierten Paaren auch zwei neuen Paaren die Aufzucht eines Jungvogels gelungen ist. Im gesamten Alpenraum sind seit der ersten Brut im Jahr 1997 in Hochsavoyen inzwischen 109 wildgeschlüpfte Bartgeier ausgeflogen und 198 Bartgeier wurden ausgewildert. Somit machen die wildgeschlüpften Bartgeier bereits einen wesentlichen Anteil der Bartgeierpopulation in den Alpen aus.



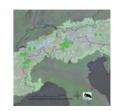
Der junge Bartgeier Marlon aus dem Wallis zeigt seine Flugkünste. Ruhig in der Luft zu schweben und dabei alle Felsabbrüche und Lawinenkegel aufmerksam nach verendeten Tieren abzusuchen gehört zum "Kerngeschäft", um als Aasfresser in der rauen Bergwelt überleben zu können (© François Biollaz).

_

³ Hintergrund: Ziel des Wiederansiedlungsprojekts ist es, eine sich selbst erhaltende Bartgeierpopulation im Alpenraum aufzubauen. Um zu beurteilen, wann dieses Ziel erreicht ist, müssen wir wissen, mit welchem Erfolg sich die ausgewilderten Bartgeier fortpflanzen. Dazu sind aufwändige Feldbeobachtungen notwendig, die auch sicherstellen, dass mögliche Risiken frühzeitig erkannt und Bruten bestmöglich geschützt werden können. Durchführung: Im Auftrag der Stiftung Pro Bartgeier gehen Projektmitarbeiter Hinweisen von Paarbildungen nach und überwachen den Fortpflanzungserfolg der bestehenden Bartgeierpaare. Zuständig für die Felderhebungen sind David Jenny (Ostschweiz), François Biollaz (Westschweiz) und Mike Schaad (Berner Oberland).

In Kürze

30 Bartgeierpaare im gesamten Alpenraum – Nicht nur in der Schweiz, sondern im ganzen Alpenraum wurden im Jahr 2013 Spitzenwerte erreicht. Mittlerweile sind rund 30 Brutpaare im Alpenraum etabliert, 16 davon konnten erfolgreich ein Jungtier grossziehen. Noch immer lebt der Hauptteil der Brutpaare in den beiden Kerngebieten Engadin/Stilfserjoch Nationalpark und in der Mt. Blanc Region (Wallis, Hochsavoyen, Vanoise, Gran Paradiso Nationalpark; siehe Karte © IBM).



Zwei Paare in Derborence – Bartgeier können ihren Horst sehr vehement gegen andere Greif- und Rabenvögel verteidigen. Doch manchmal scheinen sich Paare auch mit relativ kurzen Nachbarschaftsdistanzen zu arrangieren. Im Val Derborence haben sich in diesem Jahr zwei Paare im selben Talkessel in einer Distanz von nur zwei Kilometer installiert und je einen Jungvogel aufgezogen (im Bild Marlon, einer der Junggeier, © François Biollaz). Dies ist die geringste Entfernung, die in den Alpen bisher zwischen zwei Paaren festgestellt werden konnte.



Neue Brutpaare in Graubünden – Gleich zwei neuen Brutpaaren ist die Aufzucht des Nachwuchses gelungen. So ist in der Val Sinestra und in der Val Poschiavo erstmals je ein Jungtier geschlüpft und ausgeflogen. Der eine Partner beim Paar aus Poschiavo (Bild ◎ David Jenny) ist noch nicht vollständig ausgefärbt und somit für einen Brutvogel mit rund 5 oder 6 Jahren noch sehr jung.



Hotspot Leukerbad – Bis zu vier adulte Bartgeier und viele verschiedene Jungtiere konnten in der Region Leukerbad regelmässig beobachtet werden. Die hohe Dichte an Bartgeiern ist wohl mit ein Grund, dass hier trotz Paarbildungen noch keine Brut gelungen ist (Bild © Hansruedi Weyrich). Zu dieser Situation tragen leider auch Fotografen bei, die Bartgeier mit Futter anlocken. Dies ist nicht nur verboten, sondern birgt auch ganz direkte Risiken für die empfindlichen Bartgeier: So kann falsches Futter zu fatalen Vergiftungen führen. Zudem verlieren Bartgeier durch Fütterungen ihre überlebenswichtige Scheu vor dem Menschen.



Wechsel bei bestehenden Paaren – Beim Engadiner Bartgeier-Paar Albula, das seit 2008 aus den Vögeln Diana-Stelvio und Louis besteht und jedes Jahr erfolgreich gebrütet hat, gab es 2013 etwas Unruhe. Steinadler, junge Bartgeier, aber auch ein adulter Bartgeier waren die Störenfriede. Dieser hat mittlerweile Louis definitiv verdrängt und sich mit Diana-Stelvio verpaart (Bild © David Jenny). Wir sind gespannt, ob das neue Paar ebenso erfolgreich sein wird.



Bildergalerie

Jedes Jahr bekommen wir eindrückliche Bilder! Hier eine kleine Auswahl.



Keck blickt Kalandraka nach der Auswilderung in ihre Umgebung im Calfeisental. Die ersten dunklen Kopffedern sind bereits gewachsen. Doch der Hals ist noch wie bei einem Küken nur mit Daunen befiedert.

© Franziska Lörcher



Auch bei Bartgeiern bilden sich Eiskristalle im Gesicht, wenn sie in der winterlichen Kälte unterwegs sind! Deshalb erscheinen bei diesem Tier der schwarze Bart und die dunklen Augenstreifen stark aufgehellt.

© Hansruedi Weyrich



Madagaskar, der 2011 ausgewildert wurde, konnte dieses Jahr erneut im Calfeisental beobachtet werden. Mit seiner Rückenlage zeigte er uns eindrücklich, zu welchen Manövern Bartgeier in der Luft fähig sind, wenn ihnen kleine Störenfriede, wie dieser Kolkrabe, begegnen.

© Franziska Lörcher



Sehr viel Dynamik zeigt dieses Bild eines adulten Bartgeiers im Engadin.

© Gabriele De Stefani und Michela Barbusca

Ein herzliches Dankeschön an alle, die uns ihre Bilder zur Verfügung stellen!

Kira, das Bartgeier-Weibchen, das 2010 ausgewildert wurde, hat sich sehr verändert. Nur noch ein paar Federn des ersten Jugendkleides sind vorhanden. Fotografiert wurde sie in Frankreich im Nationalpark Vanoise.

© Jean Luc Pardi



Aschka im Landeanflug bei einem ihrer ersten Flüge im Calfeisental. Fliegen scheint für die jungen Bartgeier einfach zu sein, jedoch muss die Landung geübt werden, bis sie auf kleinen Felsvorsprüngen punktgenau landen können.

© Franziska Lörcher



Das Weibchen Gilde, das in Derborence im Wallis brütet. Luftströmungen wirbeln das Gefieder an den Flügel auf, so dass der weisse, flauschige Ansatz der Federn sichtbar wird

© Serge Denis



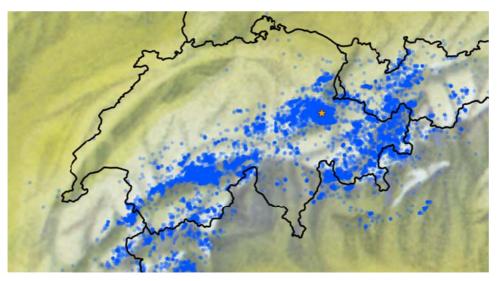
Das Brutpaar Albula mit den beiden Bartgeiern Louis und Diana-Stelvio. Von 2008 bis 2013 hat dieses Paar sechs Jungtiere in Folge aufgezogen. Diese hohe Erfolgsrate ist für den gesamten Alpenraum einzigartig.

© David Jenny



Satellitentelemetrie: Bartgeier unterwegs⁴

Die Satellitentelemetrie ist zu einem wichtigen Instrument im Bartgeierprojekt geworden. Dank dieser Technologie wissen wir sehr genau, wo die Bartgeier während den ersten Lebensjahren umherstreifen. So haben bisher drei der zehn im Sarganserland ausgewilderten Bartgeier den Alpenraum vorübergehend verlassen und sind weit nach Norden geflogen (s. S. 19). Das junge Bartgeierweibchen Kira, das wir im Jahr 2010 ausgewildert hatten, hat die Schweiz möglicherweise dauerhaft verlassen und ist nun seit Langem in der Region Vanoise in Frankreich heimisch. Doch die meisten Ortungen der zehn Tiere stammen aus der Schweiz. Dabei werden die Bartgeier häufig in Regionen lokalisiert, in denen sich bereits Brutpaare etabliert haben (s. Abbildung unten). Die Hälfte ihrer Zeit verbrachten die Bartgeier aber im Sarganserland und in der Innerschweiz, was die Bindung der Tiere an diese Region ausweist.



Die Ortungen der zehn mit Sendern markierten Bartgeier, die im Calfeisental ausgewildert wurden, zeigen, dass die Jungtiere in ihren ersten Lebensjahren weiträumig im Alpenraum unterwegs sind. Sehr viele Ortungen konzentrieren sich auf die Region des Auswilderungsortes im Sarganserland (oranger Stern), das Wallis und das Engadin. Andere alpine Regionen, wie das Tessin oder das Vorarlberg, wurden nur selten besucht.

4 Hintergrund: Bartgeier streifen in den ersten Lebensjahren über den ganzen Alpenbogen und werden vereinzelt auch ausserhalb des Alpenraums gesichtet. Um ihr Raumverhalten besser zu verstehen, werden seit 2004 einzelne Tiere mit kleinen Satellitensendern markiert. Alle zwei bis drei Monate wird auf www.bartgeier.ch/unterwegs aus dem Projekt «Bartgeier unterwegs» berichtet. Durchführung: Die Stiftung Pro Bartgeier hat das Projekt initiiert und unterstützt in diesem Rahmen auch den Wissenstransfer zu verschiedenen Partnern in anderen Ländern (Projektleitung Daniel Hegglin).

In Kürze

Alpenbartgeier fliegen weiter – Die Bartgeier in den Alpen legen grössere Distanzen zurück als ihre Artgenossen in den Pyrenäen. Dies hat eine neue wissenschaftliche Untersuchung aufgezeigt, an der die Stiftung Pro Bartgeier beteiligt war. Eine mögliche Erklärung dafür ist, dass in den Pyrenäen Futterplätze für Geier eingerichtet wurden, welche die Tiere vor Vergiftungen schützen sollen. Solche Plätze können das Raumverhalten entscheidend beeinflussen. Glücklicherweise scheint in den Alpen bisher keine Gefahr von Giftködern auszugehen. Auch die vielen Huftiere bieten genug Nahrung, dass die Alpen-Bartgeier nicht von Futterplätzen abhängig sind.



Quelle: Margalida et al., PLoS ONE 8(6): e65857, 2013

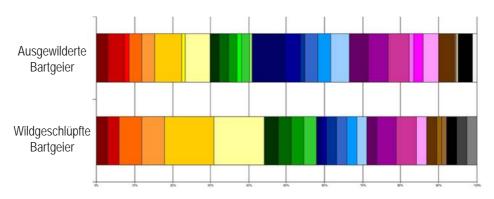
Rekordflug mit Happyend – Wie bereits Sardona im Jahr 2011 und Scadella im Jahr 2012 hat das junge Bartgeierweibchen Bernd den Alpenraum verlassen. Mitte Mai ist sie in nur fünf Tagen über die Tschechei nach Polen bis an die Ostsee geflogen. Die Reise ging danach über Rostock und Lübeck Richtung Westen weiter. Via Bremen und Bielefeld hat Bernd drei Wochen nach dem Start ihres Streifzugs Nürnberg erreicht und insgesamt über 3000 Kilometer zurückgelegt. Leider löste sich zu diesem Zeitpunkt der Sender und Bernds Reise konnte in der Folge nicht mehr direkt verfolgt werden. Glücklicherweise entdeckte Heiko Kühn den Bartgeier drei Wochen später in einem Steinbruch nahe der tschechischen Grenze. Das ausgehungerte und stark geschwächte Tier konnte zurückgefangen und von tschechischen Kollegen (Zoo Liberec und Zoo Prag) wieder gesund gepflegt werden. Damit bekam Bernd eine zweite Chance (s. Seite 11).



Streifzüge Online – Die Satellitendaten der in der Schweiz ausgewilderten Bartgeier können auf interaktiven Karten eingesehen werden (s. www.bartgeier.ch/streifzuege).

Genetisches Monitoring des Bartgeierbestands⁵

Der Anteil an wildgeschlüpften Bartgeiern wird erfreulicherweise immer grösser. Bisher wurden 198 Bartgeier ausgewildert und 109 Bartgeier sind aus Wildbruten ausgeflogen. Die genetische Basis der Wildpopulation ist noch klein und so ist es für uns wichtig, auch die populationsgenetische Entwicklung des kleinen Bestandes sorgfältig zu überwachen. Dazu sammeln wir nach dem Ausfliegen der Jungtiere im Horstbereich kleine Federn, die anschliessend im Labor untersucht werden. So können wir den Überblick über die Verwandtschaft und die Abstammung der Junggeier behalten. Dabei zeigt sich für die wildgeschlüpften Bartgeier in der Schweiz, dass über 50% der genetischen Information auf nur acht Tiere aus dem Zuchtstock zurückgehen. Dies unterstreicht die Bedeutung der laufenden Auswilderungen, die darauf abzielen, die genetische Situation der Wildpopulation möglichst schnell zu verbessern und diesem Zustand entgegen zu wirken (s. Abbildung unten).



Jede Farbe repräsentiert ein Gründertier des Bartgeier-Zuchtprogramms. Die Breite der farbigen Balken zeigt, wie gross der Anteil der genetischen Information des jeweilgen Gründertieres bei den ausgewilderten und den wildgeschlüpften Bartgeiern in der Schweiz ist. Deutlich zu sehen ist, dass bei den ausgewilderten Bartgeiern mehr Farben, sprich Gründertiere, vertreten sind als bei den wildgeschlüpften Bartgeiern. Zudem sind einige wenige Gründertiere besonders stark bei den wildgeschlüpften Tieren vertreten. Dies sind Nachkommen von Tieren, die schon früh viel Nachwuchs hatten.

⁵ **Hintergrund**: Einzelne Federn, die z. B. unter einem Ruheplatz oder in einem verlassen Horst gefunden werden, genügen, um Individuen zweifelsfrei zu identifizieren. Deshalb ist das genetische Monitoring ein äusserst wichtiges Werkzeug, um die Entwicklung der jungen Bartgeierpopulation zu verfolgen. **Durchführung**: Die Stiftung Pro Bartgeier hat die Einführung des

genetischen Monitorings im internationalen Projekt initiiert. Für die Analysen zuständig sind Barbara Hefti-Gautschi und die Ecogenics GmbH.

In Kürze

Nachweis dank Badestellen – Federn von Bartgeiern zu finden ist nicht einfach. Manchmal hilft eine interessante Verhaltensweise von Bartgeiern. Gerne baden sie in Eisenoxid-haltigen Pfützen, um sich rot einzufärben (Bild: frisch gefärbter Bartgeier © Klaus Robin). Der Wildhüter Curdin Florineth wurde bei einer solchen Badestelle in der Nähe von Ftan fündig. Die genetische Analyse der aufgefundenen Federn zeigte nun, dass bei Ftan ein Bartgeier unterwegs ist, der von Jo und Tell abstammt, welche beide im Schweizerischen Nationalpark ausgewildert wurden und in Livigno brüten.



Glück im Unglück hatte der Jungvogel, der im Val Sinestra aufgewachsen ist. Im vergangenen Sommer ist der gesamte Horst abgestürzt (Bild © David Jenny). Glücklicherweise konnte der junge Bartgeier schon fliegen und hat den Vorfall unbeschadet überstanden. Die Beschaffung von genetischen Proben war für einmal sehr einfach. So konnte bestimmt werden, dass der Jungvogel ein Weibchen ist. Der Vater ist Samuel, der 2007 im Schweizerischen Nationalpark ausgewildert wurde. Die Mutter ist Moische-Livigno, ein wildgeschlüpfter Bartgeier, der 2002 in Livigno ausgeflogen ist.



Genetische Proben dank Kleinstarbeit – Oftmals ist es schwierig zu genetischem Material zu kommen, das eindeutig dem geschlüpften Jungtier zugeordnet werden kann. David Jenny hat eine besondere Methode entwickelt, um genau diese Proben zu finden. Dazu wird nach dem Ausfliegen der Bartgeier unter den Horsten nach Wolle gesucht, welche die Bartgeier zum Auspolstern ihres Nestes brauchen. In feiner Kleinstarbeit wird darin anschliessend nach den Überresten von Federscheiden gesucht. Dies ist das Gewebe, in dem sich die Federn entwickeln, und das nach der Entwicklung der Federn von den Federkielen abblättert. Dieses Material eignet sich somit vorzüglich für die genetischen Analysen (Bild © David Jenny).



Junges Männchen aus Poschiavo – Erstmals ist eine Wildbrut in der Val Poschiavo geglückt. Die genetischen Analysen der Federproben, die im Horst gefunden wurden, zeigen, dass das Jungtier mit dem Namen Carlo-Poschiavo ein Männchen ist. Um die Abstammung des Junggeiers zweifelsfrei zu bestimmen, müssen jedoch noch weitere Proben untersucht werden (Bild © David Jenny).



Verschiedenes aus dem Bartgeierprojekt

Erste Bartgeierauswilderung in der Zentralschweiz

Bis heute sind Bartgeier in der **Zentralschweiz** nur selten zu sichten. Dies will die Stiftung Pro Bartgeier ändern und künftig ihr **Auswilderungsprojekt in diese Region verlagern**. Damit wird dem einst im ganzen Alpenraum ausgerotteten Geier ein weiteres Stück seiner alten Heimat zurückgegeben. Weiterhin ist dabei die Erweiterung der genetischen Basis der Wildpopulation ein Hauptanliegen. Gleichzeitig soll der Bartgeier hier aber auch Werbung in eigener Sache machen können. Denn für dessen langfristigen Schutz ist es wichtig, dass das Bartgeierprojekt gut in den verschiedenen Alpenregionen verankert ist.

Umfangreiche Abklärungen im Jahr 2013 haben nun gezeigt, dass in der obwaldnischen Gemeinde Kerns beim eidgenössischen Jagdbanngebiet Huetstock (Gebiet Graustock, Hengliwang) beste Voraussetzungen für Bartgeierauswilderungen gegeben sind. Neben guten Steinbock- und Gamsbeständen und einem Relief, das den Ansprüchen des grossen Seglers entspricht, wurde hier eine Felsnische gefunden, die sich logistisch bestens zur Durchführung der Auswilderungen eignet.

Die ersten Gespräche mit verschiedensten Vertretern aus der Region sind sehr positiv verlaufen. Bereits hat sich ein regionales Patronatskomitee gebildet, das gemeinsam mit Pro Bartgeier die Vorbereitungen trifft, um im Jahr 2015 die ersten Bartgeier in der Zentralschweiz auszuwildern.



Beim eidgenössischen Jagdbanngebiet Huetstock (Gebiet Graustock, Hengliwang) in der obwaldnischen Gemeinde Kerns wurde ein idealer Standort gefunden, um im Jahr 2015 die erste Bartgeierauswilderung in der Zentralschweiz durchzuführen (© Daniel Hegglin).

Geiergift Diclofenac in europäischen Ländern zugelassen

Geier sind empfindlich auf Umweltgifte. Über verendete Nutztiere kamen in den 1990er Jahren die Geier Indiens plötzlich mit dem neu eingeführte Entzündungshemmer Diclofenac in Kontakt. Die Folgen waren dramatisch. Über 95% der Geier verendeten an diesem für Geier hochtoxischen Medikament (s. S. 6). Doch Indien, Pakistan und Nepal haben reagiert und den Einsatz dieses Wirkstoffes für die Veterinärmedizin verboten. Mit dieser Vorgeschichte überrascht es, dass nun dieser Wirkstoff ausgerechnet im europäischen Geierland Spanien neu zugelassen wurde. Auch in Slowenien und Italien darf Diclofenac in der Veterinärmedizin eingesetzt werden, obwohl gute Alternativen zu diesem Wirkstoff existieren. Die Folgen dieser Zulassungen können für die

europäischen Geier dramatisch sein. Zudem ist zu befürchten, dass Diclofenac auch in afrikanischen Ländern mit entsprechend verheerenden Folgen eingesetzt werden könnte. Es muss deshalb alles daran gesetzt werden, diese Gefahr einzudämmen. Die Vulture Conservation Foundation, die sich auf europäischer Ebene für den Schutz von Geiern einsetzt, hat nun gemeinsam mit BirdLife International eine europaweite Kampagne lanciert, um den Einsatz dieses gefährlichen Wirkstoffes in der Veterinärmedizin zu verhindern (s. www.4vultures.org).

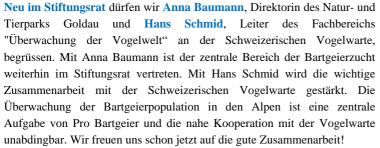
Know-how von der Stiftung Pro Bartgeier hilft Bartgeiern in Korsika

Die kleine Bartgeierpopulation Korsikas ist akut gefährdet. Seit 2008 ist die Brutpopulation von zehn auf fünf Paare zurückgegangen. Insgesamt wurden in dieser Periode nur zwei geglückte Bruten registriert. Es laufen deshalb grosse Anstrengungen, die letzten Bartgeier Korsikas zu retten. Dazu werden die knappen Nahrungsgrundlagen mit intensiven Fütterungen aufgebessert. Gleichzeitig wird untersucht, wieweit ein Rückgang der genetischen Diversität in der isolierten Population die geringe Fortpflanzungsrate erklären kann. Mit Satellitensendern soll zudem das Raumverhalten der Bartgeier Korsikas (s. Bild) untersucht werden (www.gypaete-corse.com). In beiden Bereichen wird vom Know-how profitiert, das in der Stiftung Pro Bartgeier entwickelt wurde. Es bleibt zu hoffen, dass der bedrohliche Trend aufgehalten werden kann und sich die Bartgeier Korsikas wieder erholen.



Neues aus dem Stiftungsrat von Pro Bartgeier

Dr. Felix Weber, ehemaliger Direktor des Natur- und Tierparks Goldau und Vizepräsident der Stiftung Pro Bartgeier hat sich über viele Jahre mit grossem Engagement für die Wiederansiedlung des Bartgeiers in den Alpen eingesetzt. So hat er mit der Schaffung der Bartgeierzuchtstation im Natur- und Tierpark Goldau wesentlich dazu beigetragen, die Zucht von Bartgeiern in der Schweiz zu ermöglichen und gleichzeitig den Bartgeier für ein breites Publikum erlebbar zu machen. Auf das neue Geschäftsjahr tritt Felix Weber nun aus dem Stiftungsrat zurück. Für seine sehr engagierte Arbeit für die Stiftung Pro Bartgeier möchten wir uns ganz herzlich bedanken!









Jahresrechnung

Stiftung Pro Bartgeier Zernez

Bilanz per

	laufendes Jahr	Vorjahr
Bezeichnung	01.04.13 - 31.03.14	01.04.12 - 31.03.13
AKTIVEN		
Umlaufsvermögen		
Graub. Kantonalbank CD 254.175.000	285'805.06	95'230.40
Graub. Kantonalbank Festgeld	0.00	0.00
Debitoren	26'000.00	39'855.25
Verrechnungssteuer	33.40	134.10
Transitorische Aktiven	2'000.00	2'000.00
Umlaufsvermögen	313'838.46	137'219.75
TOTAL AKTIVEN	313'838.46	137'219.75
PASSIVEN		
Fremdkapital		
Kreditoren	22'079.00	106'903.83
Transitorische Passiven	1'800.00	1'800.00
Rückstellungen	283'200.00	28'200.00
Fremdkapital	307'079.00	136'903.83
Eigenkapital		
Eigenkapital	315.92	-4'998.11
Jahresgewinn-/verlust	6'443.54	5'314.03
Eigenkapital	6'759.46	315.92
TOTAL PASSIVEN	313'838.46	137'219.75

Stiftung Pro Bartgeier Zernez

Erfolgsrechnung

	Laufendes Jahr	Vorjahr
Bezeichnung	01.04.13 - 31.03.14	01.04.12 - 31.03.13
STIFTUNGSERTRAG	456'607.21	160'016.81
STIFTUNGSERTRAG	456'607.21	160'016.81
STIFTUNGSAUFWAND		
Projektleitung	21'550.15	26'961.80
Aussetzung	32'093.25	26'269.57
Horstüberwachung	16'267.09	14'275.15
Monitoring	7'763.55	7'465.00
Spezialaufträge	0.00	0.00
Natürliche Bruten	45'322.30	39'276.50
Fremdfinanzierte Aufträge	9'857.40	18'272.40
Satelitentelemetrie	17'234.20	15'362.84
Berichterstattung	7'094.60	8'332.60
Finanzerfolg	179.35	137.65
Öffentlichkeitsarbeiten	37'801.78	60'149.27
Jnvorhergesehenes	255'000.00	-61*800.00
STIFTUNGSAUFWAND	450'163.67	154'702.78
ERTRAGS-/AUFWANDSÜBERSCHUSS	6'443.54	5'314.03

Bericht der Revisionsstelle zur Eingeschränkten Revision an den Stiftungsrat der

STIFTUNG PRO BARTGEIER, ZERNEZ

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang) der Stiftung Pro Bartgeier für das am 31. März 2014 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Stiftungsrat verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, diese zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Befähigung und Unabhängigkeit erfüllen. Ein Mitarbeitender unserer Gesellschaft hat im Berichtsjahr bei der Buchführung mitgewirkt. An der Eingeschränkten Revision war er nicht beteiligt.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine Eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der beim geprüften Unternehmen vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesversiösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestassen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung sowie der Antrag über die Verwendung des Bilanzaewinnes nicht Gesetz und Statuten entsprechen.

7550 Scuol, 28. April 2014

LISCHANA FIDUZIARI SA

Andri Lansel zugelassener Revisor

/ James

Marcel Franziscus

Beilage: Jahresrechnung

Lischana Fiduziari SA Revision und Treuhand 7550 Scuol Buchhaltungen und Revisionen Steuerberatung und Administration Liegenschaftenverwaltung Erbschaften Realisation und Beratung Unternehmungsgründungen Unternehmensbewertungen Investitionsrechnungen T 081 861 00 40 F 081 861 00 41

info@lischana-scuol.ch



Portrait der Stiftung Pro Bartgeier

Die Stiftung Pro Bartgeier wurde 1999 als gemeinnützige Stiftung mit Sitz in Zernez gegründet. Sie ging aus der Gesellschaft zur Wiederansiedlung des Bartgeiers GWB hervor, die von Einzelpersonen mit Interesse an der Wiederansiedlung des Bartgeiers 1990 ins Leben gerufen worden war. Die Stiftung Pro Bartgeier ist die einzige vom Bund legitimierte Organisation für Auswilderungen von Bartgeiern in der Schweiz.



Bartgeier sind grossräumig unterwegs und leben in geringer Populationsdichte. Entsprechend ist diese Art auf international gut koordinierte Schutzbemühungen angewiesen. Die Stiftung Pro Bartgeier arbeitet deshalb eng mit verschiedenen Partnern aus den benachbarten Alpenländern zusammen (© Hansruedi Weyrich).

Zweck der Stiftung: Die Wiederansiedlung des Bartgeiers in den Schweizer Alpen

- Voraussetzungen schaffen zur Wiederansiedlung des Bartgeiers
- Durchführung von Auswilderungen
- Umfassende Begleitung der Wiederansiedlung

Um diese Ziele zu erreichen, ergreift die Stiftung alle notwendigen Massnahmen und arbeitet mit anderen Organisationen zusammen. Sie unterstützt Tätigkeiten anderer Institutionen oder Personen, die dem Stiftungszwecke dienen.

Aufgaben:

Die Ziele der Stiftung werden durch folgende Aufgaben erreicht:

- Auswilderungen von Bartgeiern aus dem Zuchtprogramm
- Überwachung des Aussetzungshorstes und kurzfristige Fütterung der Jungvögel
- Monitoring durch Markierung der Vögel (Sichtmarkierungen, einzelne Tiere mit Satellitensendern)
- Monitoring mit genetischen Methoden
- Feststellen von Paarbildungen, Überwachung natürlicher Bruten
- Öffentlichkeitsarbeit in Presse, Radio und Fernsehen, sowie auf der Homepage www.bartgeier.ch
- Projektmanagement, internationale Koordination, Administration





Fin an zierung:

- Private
- Gemeinnützige Organisationen
- Bund, Kantone, Gemeinden



Geschäftsstelle: Stiftung Pro Bartgeier

Wuhrstrasse 12, 8003 Zürich

Tel. +41-(0)44 / 450 68 06, daniel.hegglin@swild.ch

Organe und Vertreter der Stiftung





Dr. **Jürg Paul Müller** (Präsident) Direktor i.R. Bündner Naturmuseum



Prof. Dr. **Klaus Robin**, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW



Dr. **Felix Weber** (Vizepräsident) Direktor i.R. Tierpark Goldau



Dr. **Daniel Hegglin**Verein SWILD, Geschäftsleitung



Dr. **Georg Brosi** Leiter Amt für Jagd- und Fischerei Graubünden



Dr. **Reinhard Schnidrig** BAFU, Leiter der Sektion Jagd, Wildtiere und Waldbiodiversität



Stefan Inderbitzin WWF Schweiz, Kommunikationsbeauftragter



Anna Baumann Direktorin Tierpark Goldau



Hans Schmid, Schweizerische Vogelwarte, Leiter Fachbereich "Überwachung der Vogelwelt"

Fachkommission



Prof. Dr. **Klaus Robin**, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW



Ruedi Haller, Schweizerischer Nationalpark, Leiter Forschung und Geoinformation



Dr. **Britta Allgöwer** Direktorin Naturmuseum Luzern



Dr. **Daniel Hegglin**Verein SWILD, Geschäftsleitung



Prof. Dr. **Raphaël Arlettaz** Conservation Biology, Universität



Dr. **David Jenny**



Dr. **Barbara Hefti-Gautschi** Projektleitung Modul Genetik



wissenschaftlicher Mitarbeiter Thomas Pachlatko Verein Wildtier Schweiz,

Vogelwarte Sempach,





Dr. **Daniel Hegglin** Geschäftsführer

Bern, Abteilungsleiter



Franziska Lörcher Projektassistenz

Geschäftsleiter

Team Monitoring



(a)







Francois Biollaz

Dr. Barbara Hefti-Gautschi

Dr. **David Jenny**

Franziska Lörcher

Michael Schaad

Revisionsstelle

Dank

Berichtsperiode April 2013 bis März 2014

Nur dank der ideellen und finanziellen Unterstützung durch Privatpersonen, Stiftungen, Behörden und Organisationen ist die Wiederansiedlung des Bartgeiers im Alpenraum möglich. Die Stiftung Pro Bartgeier bedankt sich ganz herzlich bei ihren Partnern, den vielen Gönnern und der grossen Bartgeier-Fangemeinde für den grossartigen Support!

Hauptträger in der Berichtsperiode waren:

- Anonyme Spende
- Bernd Thies-Stiftung
- **Bundesamt für Umwelt**
- **■** Ella und J. Paul Schnorf Stiftung
- **Ernst Göhner Stiftung**

- **■** Moische Stiftung
- Refugio Kalandraka
- Schweizerische Vogelwarte
- **■** Temperatio Stiftung

Im Berichtsjahr haben auch folgende Personen & Institutionen mit grösseren Beiträgen zum Projekt beigetragen:

- Britta Allgöwer
- **■** Beat Angerer
- Autax Stiftung
- **■** Andre Bischofberger-Chapius
- **■** Niklaus Deuchler
- **■** Carl und Elise Elsener-Gut Stiftung
- **■** Engadiner Kraftwerke AG
- Regina Frey
- **■** Zeno und Yvonne Hegglin
- **■** Luc Hoffmann
- Johannes Jenny-Senti
- Sara Lasser

- Marianne Lörcher
- Norbert und Veronica Oswald
- Im Namen der Göttikinder Martino und Alessandro
- Christof und Brigitte Pfarr Gambke
- **■** Bea Ribaux-Geier
- Simon Sprecher-Steiner
- **■** Werner Tank
 - Edith Volmer
 - Ada Von Tscharner
- Rudolf Eduard Wäger
- Barbara Zwinggi
- Geschwister Kraft (Namenspatenschaft Wildbrut)

-A-; Brigitte Abgottspon-Lindemann, Heidi Aemisegger, Stefan Affolter, Margrit Ahmeti, Urs P. und Ursula Ankli, Luis Arpagaus-Andrea; -B-; Peter Bachmann, Arnold Bader, Heinrich Bai, Rolf Bänninger, Familie Baumgart, Edith Baumgartner, Iris Beck-Branger, Jolanda Berger-Mullis, Toni Berthel, Peter Bichsel, Rolf Bloch, Martin Bolliger, Kurt und Brigitte Bollmann-Zuberbühler, Erwin und Doris Born-Müller, Heinrich und Elisabeth Bourquin, Koni Brändli, Andrea Branger, Gerhard Brunner, Bündner Naturmuseum; -C-; Doris Calegari, Johann und Jeannette Cantieni, Andreas Capaul, Ingrid Casellini, Thomas Christen, Anne-Christine Clottu Vogel, Marcel und Rosmarie Conrad, Gian Coray; -D-; Richard Dajcar, Guolf Denoth, Gieri Derungs, Urban Diethelm, Stefan Dräyer; -E-; Adolf Egenter, Peter Engeler, Walter und Erna Erne; -F-; Peter, Johannna und Fabjan Federer, Hedi Feller, Reto Ferrari, Barbara Fierz-Stuetzle, Friedrich Flesch, Bruno und Madeleine Forrer, Peter Frey, Irène Frey-Moser, Daniel und Ruth Friedli; -G-; Anton und Rita Galliard-Schädler, Manuel Genswein, Michael Gerber, Daniel Germann, Peter Giacomelli, Robert Giacometti, Elisabeth Girardier, Fred-Rainer Grohmann, Felix und Claudia Grossenbacher, Fridolin Grosswiler, Markus Gubser, Anna Barbara Gut: -H-; Erwin Haerdi-Luick, Willy Hauri, Lukas und Corinne Heck-Halbheer, Margrit Hegglin-Meyer, Alois Hegner, Hans und Annelies Hellmüller-Wyss, Andreas Hnatek, Martin Hofer, Erich und Verena Hort-Grütter, Christa Hotz, Therese Hotz, Regula Hug, Frank Hunziker, Ernst und Sibylla Hürlimann, Alfred Hutzli; -II-; Hans Peter Iseli, Jürg Jaberg, Jagd & Natur Medien AG, Hans Jäger, Robert Jäger, Thomas Jäger, Hansjörg Jenzer, Bruno und Corinne Jucker, Konrad Jud; -K-; Josef und Marie-Elisabeth Katz, Tobias Kaufmann, Guido Kaufmann-Bachmann, Alfred Kern-Walther, Matthias Kestenholz, Remo und Keiko Koch-Yamaguchi, Benjamin Kohle, Karl Kohler, Stefan Köhli, Erich Kressig, Verena Susanna Kunz-Laib, Ernst und Luzia Kurer;

-L-; Paul Lanz, Beatrice Läubli-Fanconi, Stefan Lenzlinger, Niklaus Luthi, Armin Lutz; -M-; Patrik Malgiaritta, Gottlieb Mattle-Eberle, Anton Meier, Remo und Doris Metzger, Peter Mohr, Jorinde Molinari-Bergemann, Claire Morgenthaler, Hans und Silvia Moser-Monsch, Andreas Müller, Rosmarie und Paul Müller-Grond, René und Edith Müller-Gutjahr, Annamarie et Thony Muster-Tschumi, -N-; Walter Naef, Claudia Neumann, Georg Niggli-Dascher: -O.: Kurt Oberholzer, Astrid Oehl: -P.: Christian Patscheider, Jean-Pierre Pellaton, Andri Pfister-Walser, Hugo Pfund, Hanna Pipoz-Eppler, Romano Pool; R.; Fadri Ramming, Gian-Reto Raselli, Reto Rhyn-Kaufmann, Ferdinand Riederer, Jean-Baptiste Ritter, Sonja Roffler-Armbruster, Brigitte Rotach, Claudia Roth, Doris Röthlisberger, Susanna Rubin, Jakob und Monika Rüesch, Susanne Ruppen, Sarah Russi-Bucher; -S-; René Saillen, Josef Schaniel, Beda und Erika Schibig, Verena Schmidt, Ferdinand und Erika Schmucki-Mathys. Franco Schneeberger, Eduard und Dora Schnider-Scherrer, Chrigi Sedlacek-Furrer, zum Gedenken an Mamie Clow und Paul Graf von Peter und Vreni Senn, Hans-Ulrich Solenthaler, Ruth Maria Sonder. Markus und Therese Stähli, Beatrice Stampfli, Arnold Steinlin, Willy Stoll-Nann, Mathias Studer, Silva Sulzer Jäggli, Fritz Suter, Hans-Peter Suter: T.: Markus Thüer, Hansjörg Tinner, Ruth Tischhauser-Businger, Heinz Toggenburger, Irene Troxler, Wolfgang und Regula Von Tscharner; -V-; Otto Vital-von Planta, Martin Vogt; -W-; Hans Walker, Paul Von Wartburg, Franz Weindl, Jean-Denis und Ruth Weller, Markus Wenger, Mirella Wepf, Michael Werder, Hansruedi Weyrich, Anton Wildhaber-Eberle, Conrad Wirth; -Z-; Markus und Monika Zimmermann, Tonja Zimmermann, Walter Zollinger, Urs und Gail Zwicky.

Im Kanton St. Gallen haben wir vom Amt für Natur, Jagd und Fischerei und insbesondere auch von Dominik Thiel und Rolf Wildhaber unschätzbare Hilfe für die Vorbereitungen und Durchführung der Auswilderung im Calfeisental erhalten. Sehr wertvoll war dabei auch die grosse Unterstützung durch das regionale Patronatskomitee unter der Federführung von Karl Kohler. Ein besonderer Dank gilt den Institutionen und ihren Mitarbeitern, welche sich für die Aufzucht junger Bartgeier engagieren. Es sind dies international über 40 Zoos, Tierparks und Zuchtstationen, sowie in der Schweiz der Natur- und Tierpark Goldau und der Zoo de la Garenne.

Im Weiteren möchten wir uns bei folgenden Personen und Organisationen bedanken, welche bereits über mehrere Jahre und auf verschiedene Weise dazu beitragen, dass wir die Arbeiten zur Wiederansiedlung und zum Schutz des Bartgeiers durchführen können: Andri Lansel, Lischana Fiduziari SA Scuol; Bündner Naturmuseum; Bundesamt für Umwelt; Conservation Biology, Univ. Bern; Ecogenics GmbH; Amt für Jagd und Fischerei Graubünden; Pro Natura; Schweizerische Vogelwarte; Schweizerischer Nationalpark; Arbeitsgemeinschaft SWILD; Wildtier Schweiz; WWF Schweiz; Institut für Evolutionsbiologie und Umweltwissenschaften, Univ. Zürich.

Es wäre schön, auch für den weiteren Verlauf des Projekts auf diese wertvolle Unterstützung zählen zu dürfen!

Die Stiftung Pro Bartgeier ist steuerbefreit und Spenden können im Rahmen der kantonal festgelegten Beträge in der Steuerabklärung aufgeführt und abgezogen werden.

 ${\bf Bankverbindung} \hbox{: } {\it Graub\"{u}ndner} \ {\it Kantonalbank}, 7002 \ {\it Chur}$

PC: 70-216-5, Pro Bartgeier, Konto: CD 254.175.000

IBAN: CH03 0077 4155 2541 7500 0

Wenn nicht anders gewünscht, wird jeder Beitrag im Jahresbericht und Spenden ab 50.--Franken zum Jahresende mit einem persönlichen Schreiben verdankt.



Wuhrstrasse 12 8003 Zürich +41-(0)44-450-68-06 www.bartgeier.ch

Spendenkonto

Graubündner Kantonalbank, 7002 Chur PC 70-216-5, Pro Bartgeier, Konto: CD 254.175.000 IBAN: CH03 0077 4155 2541 7500 0

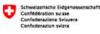
Bestellung von Einzahlungsscheinen: daniel.hegglin@swild.ch





































ERNST GÖHNER STIFTUNG